

„Raumeinnahme ist radikale Praxis“

Das neue Programm von *Kerosin95* liefert New School Rap, Old School Hip Hop, Kuschel-Pop und Feature-Gäst_innen. Kerosin widmet diese Tour allen trans* Personen und lädt zur kollektiven Raumeinnahme ein. Das Motto: Schluss mit höflich, raus die Ellbogen und ab in die erste Reihe. Mit neuen Tracks und einem großen Upgrade in der Live-Besetzung geht es auch das erste Mal in Deutschland auf Tour.

Wir freuen uns schon auf dein Konzert am 22. Mai im WUK. Wie war es für dich eigentlich, die letzten zwei Jahre fast keine Konzerte spielen zu können?

In diesem Beruf lebt es sich als selbstständige Person grundsätzlich prekär. Ich habe das Gefühl, die Pandemie hat diese Situation für mich noch um das Zehnfache prekärer gemacht. Es fehlt das Einkommen, das über Konzerte hereinkommt. Dieses Einkommen setzt sich ja nicht nur aus Konzertgagen zusammen, obwohl da natürlich viel Geld liegt. Tantiemen, die über die Verwertungsgesellschaften abgerechnet werden, hängen mit dem Konzertespielen zusammen. Es war für mich nicht einfach, kreativ zu sein und die ganze Zeit zu arbeiten, auch wenn ich viel veröffentlicht habe. Es war schwierig, Songs zu releasen und zu arbeiten und trotzdem nichts zu verdienen, weil einfach die Konzerte fehlen. Zwischen den Lockdowns ein bisschen spielen zu können war jetzt auch nicht das Gelbe vom Ei. Bis ein längerfristiges stabiles Einkommen entstehen kann oder die prekäre Situation sich auflöst, wird es noch dauern. Es ist immer noch zack.

Mit welchen Gefühlen blickst du auf die nächste Zeit, jetzt, wo wieder Konzerte anstehen?
Ich freu mich schon sehr drauf. Ich bin auf jeden Fall zuversichtlich, dass die Konzerte stattfinden können. In den letzten Jahren habe ich mich natürlich immer wieder mal auf Konzerte gefreut, die

dann aber alle abgesagt oder verschoben werden mussten. Dieses Mal habe ich ein gutes Gefühl. Es wird sehr aufregend, wieder in den Bühnenjob reinzukommen. Es stehen viele Sachen an mit Kerosin95, eine Tour, viele Sommerkonzerte, viele Festivals. Ich bin auf jeden Fall aufgeregt, hab richtig Bock und bin gespannt, wie das so funktioniert nach einer langen Pause.

Deine WUK-Show macht speziell, dass du mit einer neuen Band unterwegs sein wirst. Kannst du dazu schon etwas erzählen?

Das sind Live-Musiker_innen aus verschiedensten Projekten, die in dieser Besetzung zusammenkommen. Wir spielen aber nur drei ganz spezielle Kerosin-Shows in dieser viel größeren Besetzung, nämlich in Wien, Graz und Salzburg. Diese Entscheidung habe ich getroffen, um mich musikalisch live weiterentwickeln zu können. Ich bin sehr gespannt.

Du nennst die Tour „Trans Agenda Tour“ und du widmest sie allen trans Personen. Warum braucht es diese kollektive Raumeinnahme und was hoffst du damit zu erreichen?*

Diese Raumeinnahme braucht es, weil unsere Gesellschaft trans* Personen und queere Personen unterdrückt und diskriminiert. Raumeinnahme ist einer von vielen Schritten, um irgendwie einmal mit Sichtbarkeit zu starten. Raumeinnahme ist radikale Praxis und für mich eine der wenigen Möglichkeiten, als trans* Person Wind zu machen

in einer österreichischen Musiklandschaft, die traurig, peinlich und erbärmlich ist. Was ich tun kann, ist meine Ellbogen auszufahren und mich durchzuboxen durch viele Bühnen und durch viele Räume, die mir nicht gegeben werden, die mich nicht dahaben wollen. Die Tour heißt „Trans Agenda Tour“, weil es ein geiler Titel ist. Und weil trans* Personen, trans* Personen of colour ganz vorne stehen sollten, regieren sollten und die Bühne bekommen sollten. Aber sie tun es nicht, und deswegen braucht es nicht nur eine „Trans Agenda Tour“, sondern hunderte.

Es gibt viele Gründe für Diversität. Einer davon ist, dass Kreativität davon lebt, unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen. Was haben für dich Kreativität und Diversität miteinander zu tun? Oder konkreter gefragt: Warum finden deine Fans deine Musik spannender als den xten Singer/Songwriter, der von seiner heteronormativen Liebe erzählt?

Ich habe nicht das Gefühl, dass sich für mich viel mehr Leute interessieren als für den tausendsten Singer-Songwriter. Das ist vielleicht ein Wunschgedanke, aber in Wirklichkeit sind bei den *Amadeus Austrian Music Awards* nur lauter weiße, hetero, fade Cis-Typen. Bei diesen Geschichten schlafe ich ein. Aber sie haben Erfolg. Sie bekommen Awards, Geld, Bühnen, Gagen und Headline-Plätze. Die Realität schaut nicht so aus, dass sich Leute für mich so sehr interessieren, sondern Leute interessieren sich für *Bilderbuch*. Weil *Bilderbuch* eine liberale Band ist, die sich kaum politisch positioniert – ich nehme mal an, weil es leicht zu verdauen ist.

Ich glaube, die Leute, die sich für Kerosin interessieren, sind vielleicht selbst queer, sind vielleicht FLINTA-Personen und Leute, die sich denken: „He cool, endlich mal eine andere Perspektive, endlich mal eine Person, die Cis-Männlichkeit auf der Bühne in Grund und Boden verarscht, das macht Spaß.“ Es gibt ja viele queer-feministische

Rapper_innen im deutschsprachigen Raum. Das ist aber eine Nische. Ganz grundsätzlich: Ich bekomme aufgrund meiner Identität und meiner Auseinandersetzung und politischen Positionierung nicht die Gagen oder die Gigs, die andere Leute bekommen. Aber ich werde den Job trotzdem so machen, egal ob es Leuten gefällt oder nicht.

Findest du es grundsätzlich wichtig, dass sich Personen politisch positionieren, wenn sie eine gewisse Öffentlichkeit haben?

Ich finde, besonders Menschen mit sehr viel Privilegien, die in der Kunst arbeiten, sollten sich umso mehr positionieren. Wenn sie das gar nicht tun, finde ich ihre Kunst wertlos. Das ist mein Standpunkt. Zum Beispiel Kunst von weißen, hetero Cis-Männern, die alle Privilegien haben und alles machen können, was sie wollen: Wenn diese Kunst nie irgendetwas aufgreift, dann hat die Kunst für mich keinen Anspruch. Kunst ist politisch. Das Private ist

politisch. Die Leute, die es am gemütlichsten haben, machen es sich weiterhin gemütlich, und so sollte es nicht sein.

Zum Abschluss noch einmal zurück zu deiner Musik: Welche Themen greifst du in deiner neuen EP auf? Was erwartet uns?

Jeder Song ist, finde ich, eine Single für sich. Es zieht sich viel Humor durch die EP, sie ist sehr spielerisch gestaltet. Der Titeltrack heißt wie die EP „Trans Agenda Dynastie“ und der Titel spricht für sich selbst. Den werde ich auch nicht erklären. Das müssen sich Cis-Personen selbst ausdenken, was ich damit meine. Es gibt einen schönen Love-Song, es gibt einen komplett argen Clubtrack. Ich würde sagen, es ist für alle ein bisschen was dabei.

Kerosin95 ➔ So 22.5., 20 Uhr, Saal

Interview: Astrid Exner

Live-Musik!

Konzerte zu planen und auf Tour zu gehen wurde für die allermeisten Musiker_innen in den letzten beiden Jahren zur Sisiphusarbeit: Termine verschieben, absagen, neuankündigen, wieder verschieben, wieder absagen und immer wieder zurück an den Start.

Die Pandemie hat der Planbarkeit und damit dem eingetübten Zusammenspiel zwischen Bands, Booking-Agenturen und Live-Venues wie dem WUK einen Strich durch die Rechnung gemacht. Doch jetzt werden allorts die Tourbusse aufgetankt und die Saalscheinwerfer wieder aufgedreht. Wir feiern das Licht am Ende des Konzerttunnels mit einem Musikschwerpunkt in dieser Ausgabe des WUK-Magazins.

MUSIK

LA LA LA LULLABY



© Nathan Key

Abrissarbeiten haben manchmal auch etwas Kathartisches: Insbesondere, wenn kurz vor der anstehenden Renovierung durch das WUK der verstörende, aber schöne Lärm pflügt und beim Reinemachen hilft. Verantwortlich zeichnen einmal mehr die Indierocker_innen Low, im Gepäck „Hey What“.

Im besten Falle ist Musik nicht nur ein beiläufiges Gedudel, sondern erweckt tief in der dem Hörer in bedeutungsschwangere Emotionen, wirkt also auf das Glücksareal im Hirn nicht unähnlich wie Schokolade, Sex oder Drogen – und da ist zweifelsohne die Musik die vielleicht gesündeste und an Nebenwirkungen ärmste Stimulanz. Irgendwo zwischen Erregung und Spannung nistet sich hier das Lustempfinden ein, als Resultat sind nicht selten Gänsehaut, Tränen, Flattern in der Magengegend oder Herzrasen zu vermelden. Ja, Musik ist tatsächlich eine universelle Sprache, Töne dringen weit in die Tiefen der menschlichen Seele vor. Gerade laute oder gar schrille Klänge, überraschende Wechsel oder dissonant aufheulende Melodien erhöhen in ihrer Bedrohlichkeit den Herzschlag,

noch bevor wir bewusst darüber nachdenken – und ziehen die den geneigte_n Hörer_in somit hinein in einen spannungsgeladenen Mahlstrom, der ähnlich wie ein Kirchengang oder Meditation transzendente Gefühle erwecken kann. Freilich: Ein Rezept gibt es auch in der Welt der Musik nicht, doch es ist auffällig, dass gerade Künstler_innen, die ihre Verstärker bis zum Anschlag hochjagen und gleichzeitig ein Wechselbad der Gefühle musikalisch und gerne repetitiv doppeln, aus Belanglosigkeit Bedeutsamkeit werden lassen.

Wenn etwa ein alter Zausel wie Neil Young mit dem Rücken zum Publikum steht und minutenlang Feedback auf Feedback durch die Verstärker jagt, so fräst sich sein Mantra alles andere als altersmilde meditativ in die Gehirnwindungen ein. Oder auch die Swans, die atonale, krachige Momente in repetitiven Stoizismus ausbreiten, sodass sich der Boden des Konzertsaals zu einem abgründlichen Klangteppich wandelt. Oder wenn bei Sum(O))) das Fundament und mit ihm das Firmament erzittert, wenn sich ihre schweren, mächtigen, dunklen Sub-Bass-Frequenzen ausbreiten und nicht nur die Ohren, sondern auch die Köpfe und den gesamten Körper umhüllen und die lang stehenden Töne zu Vibrationen zerfallen, die einander überlagern und schließlich tonnenschwer leibhaftig auf den Brustkorb drücken, dass gern auch einmal Atemnot herrscht. Und schließlich auch bei Low, deren fließende Klänge nicht selten anstrengend, dabei aber so kathartisch wie eine Meditation sein können. Schwelgerische Passagen tiefer Harmonie treffen auf eine exzessive Dekonstruktion der Klänge, ein pointiert gesetztes Surren, Rauschen – gemeinhin: Noise – erschafft mit mantrischer Hypnose einen suchtfördernden Sog, der oftmals vom luziden Zauber der beinahe kristallinen Stimmen umhüllt wird.

Gerade auf ihrem aktuellen Album „Hey What“ kredenzen Low in einer ineinanderfließenden Detailfülle, die mal abgrundtief versinkt, bevor sie wieder in lichte Höhen jagt, eine unglaubliche Intensität – und das mit Konsequenz. Die Passagen trümmern und erbauen aus den Tonbrocken Neues, in ihrer schier ewigen Wiederholung klingen die sich windenden Passagen verschwommen, mit anschwellenden Feedbacks, herzerreißenden Akkordwechseln und einer stetigen „Spannung ohne Entspannung“, wie Alan Sparhawk es selbst auf den Punkt bringt. Sie springen – oft durch übersteuerte Unsauberkeiten – zwischen sauber und verzerrt, zwischen laut und leise, zwischen licht und dunkel, von Störgeräuschen wieder zurück zum Song. Nicht selten wird der Sound zerstückelt, doch gerade dann, wenn die innere Unruhe darob zu groß wird, ist sie wieder zurück, die klare Melodie – stoisch und fest.

Mit ihrem akustischen Abenteuer schaffen Low entrückende Erlebnisse, ähnlich wie Apnoetaucher_innen oder Extrembergsteiger_innen fühlen sich Konzertbesucher_innen dann, wenn sie durch Wellen tauchen und in Nebelschwaden gehüllt sind, obwohl die Meereshöhe im Konzertsaal eigentlich stabil bleibt. Das ist die wahre, krachende Katharsis – und mein Versprechen: Lassen Sie sich auf Low ein, lassen Sie sich entrücken und Sie werden geläutert erwachen.

Low ➔ Mi 11.5., 20 Uhr, Saal

Stefan Baumgartner ist Chefredakteur des ticket-Magazins von oeticket und hört privat wie beruflich gerne viel, laut und für Otto & Otilie Normal Enervierendes.

Sich selbst treffen, durch die neoklassischen Sounds der Hania Rani



© Aleksandra Zabrowka

erschaffen hat. Dann setzt ihre Stimme ein; sanft und dennoch bestimmt ist sie ein weiteres Instrument für Ranis Kompositionen und unbemerkt fügt sich alles zu offenbarenden Soundgebilden zusammen, denen man sich nicht entziehen kann.

Neoklassik, so statisch benennt man weitläufig die gefühlvolle Musik, die Hania Rani macht, ein Genre, das sich erst in den Nullerjahren unseres Jahrhunderts formte. Akustische Instrumente – in Ranis Fall das Piano – und elektronische Sounds schaffen die Symbiose von klassischer Musik mit minimalistischem Ambient. Hania Rani ist nicht die einzige Vertreterin dieser jungen Musikrichtung, hierzulande bekannt sind wohl am ehesten der deutsche Musiker Nils Frahm oder der Isländer Ólafur Arnalds. Ranis Stil ist allerdings im besten Sinne anders, vielschichtiger und auch moderner als der der männlichen Kollegen.

Ihr erstes Solo-Album, auf dem sie sich ganz und gar dem Klavier widmet, nennt sie „Esja“ (2019), nach dem Gebirgsmassiv nahe der isländischen Hauptstadt Reykjavík. Dort hat sie die Stücke für dieses Album aufgenommen, dabei ist Rani in Danzig aufgewachsen und lebt mittlerweile in Berlin und Warschau. In diesen beiden Städten hat sie in den letzten Jahren an Soundtracks für Film und Theater gearbeitet, an Kollaborationen mit anderen Künstler_innen wie z. B. der polnischen Cellistin Dobrawa Ciocher und sie hat an ihrem zweiten Solo-Album „Home“ (2020) getüftelt, auf dem sie nun auch ihre Stimme einsetzt und für

manche Songs sogar einen Bassisten und einen Schlagzeuger hinzuzieht.

Dieses zweite Album ist musikalisch die organische Weiterentwicklung des so eigenen neoklassischen Sounds von Hania Rani. Inhaltlich geht es um Heimat(en), um all die Zuhause, die man in der physischen und mentalen Welt haben kann und die uns auch wieder abhanden kommen können. „One can travel the whole world but not see anything“, sagt Hania Rani zum Album „Home“. Ein Zuhause finden, das wird am Album klar, kann uns aber immer und überall gelingen, auch in Ranis Melodien. Ihre Fans beschreiben das Erlebnis eines Hania-Rani-Konzerts oft als eine spirituelle Erfahrung, ein Innehalten in einer immer komplexer werdenden Welt. Auf YouTube gibt es ganze Konzertschnitte von Hania Rani zu sehen, doch keine Aufnahme kann das Gefühl ersetzen, mit ihr im gleichen Raum zu sein und das zu fühlen, was die Künstlerin fühlt, oder es zumindest zu versuchen. In den Kommentaren zum vielbeachteten Video des Songs „F Major“ beschreibt es jemand so: Hania Ranis Musik zu erleben sei, als ob man endlich wieder sich selbst trifft, nach einer langen Phase der depressiven Abwesenheit. Endlich wieder sich selbst treffen: Wenn das keine schöne Aussicht ist.

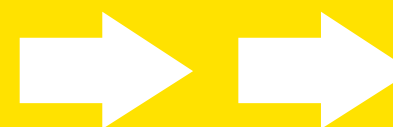
Hania Rani ➔ Sa 14.5., 20 Uhr, Saal

Christian Pausch ist Moderator und Redakteur bei Radio FM4.

Flankiert von einem Flügel, einem Klavier und einem Keyboard sitzt Hania Rani in einem Video in einem Studio einer polnischen Radiostation und wechselt, als wäre es das Natürlichste auf der Welt, zwischen allen dreien hin und her. Sie nimmt Loops auf, wiederholt eine Grundmelodie in Endlosschleife und improvisiert aufbauend darauf die unterschiedlichsten Stimmungen. Manchmal spielt sie fast unhörbar leise, dann wieder kraftvoll und beinahe hämmernd. Das Stakkato gibt der Musikerin den Takt vor, den sie sich selbst

SPENDEN

ENERGIE REVOLUTION



Was haben die Sonne und das WUK gemeinsam? Sie sind unabhängig und gehören uns allen. Das WUK hat sich seit 40 Jahren der Autonomie verschrieben. Auch auf der Energie-seite wollen wir autonomer werden – mit Sonnenstrom aus einer eigenen Photovoltaik-Anlage. Denn wir reden nicht nur von Nachhaltigkeit, wir tun auch etwas. Rund 60.000 Euro kostet die Photovoltaikanlage, die wir auf einem Teil des Gebäudedaches errichten. Unser erklärtes Ziel: Mehr Unabhängigkeit, weniger CO₂-Emissionen. „Mit der PV-Anlage leisten wir unseren Beitrag zur Bekämpfung der Klimakrise.“

Das Thema der Energieautonomie hat eine neue Dringlichkeit bekommen, weil es auch darum geht, sich aus der Abhängigkeit von autoritären Regimen zu lösen“, sagt unser Geschäftsleiter Vincent Abbederis dazu. Wenn dir das genauso wichtig ist wie uns, dann spende noch heute und werde Teil unserer kleinen Energierevolution. Ohne dich schaffen wir es nicht.



Spende noch heute für eine nachhaltigere Zukunft!
wuk.at/spenden

Ewa Bańkowska: kurz und knapp

A one woman newscast show



© Franz Kreis

Von der trockenen Vermittlung allgemeiner Tatsachen und Beobachtungen der Wirklichkeit ausgehend kommt *Ewa Bańkowska* in „kurz und knapp“ zu spannungsgeladenen Sackgassen und strandet schließlich auf der tröstlichen Insel des Eskapismus. Dort offenbart sie ein emotionales Ringen, in dem es um das Akzeptieren unausweichlicher Lebensereignisse wie etwa den Tod geht. Zu ihrer eigenen Verwunderung liefert sie eine herrlich absurde Nachrichtenperformance.

„Ich dekonstruiere das Format ‚Nachrichtensendung‘ weil ich glaube, dass es die Möglichkeit in sich birgt, inneren Ballast zu verarbeiten. Mir ist klar, dass ihr, das Publikum, in der unangenehmen Rolle von Psychotherapeut_innen stecken werdet, aber im Gegenzug bekommt ihr eine gehörige Dosis skurrilen Humor. Also schnallt euch gut an! Und macht euch bereit für ordentlich viel doppelbödigen Input“, so Ewa Bańkowska.

➔ Do 5.5., 19.30 Uhr und Fr 6.5., 21 Uhr, Foyer

BUH



In einem Stück übers Fürchten muss es auch Ungeheuer geben! In der neuen Produktion von *theater.nuu* geht es ganz sicher um Monster, Fabelwesen, große Figuren und das allseits Unbekannte. „BUH“ handelt von der Angst, die einen erfasst, wenn hinter dem Vorhang ein Schatten, eine Bewegung und damit ein ganzes Universum vermutet wird. Eine sinnliche Begegnung mit Live-Musik von *Matthäus Bär*, dem „Wiener Kinderrockstar“ (*Der Standard*), und vielen Grusel-Spaß-Momenten. Für Furchtlose ab 5 Jahren.

➔ Uraufführung am Mi 25.5., Museum
Weitere Termine ➔ Do 26.5. bis Sa 28.5.

© Laura Ercel



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/Impressum

Mai 2022

Musik

SOS Balkanroute – Benefiz
Di 10.5., 19 Uhr, Saal

Low
Mi 11.5., 20 Uhr, Saal

Count Basic
Fr 13.5., 20 Uhr, Saal

Hania Rani
Sa 14.5., 20 Uhr, Saal

Culcha Candela
So 15.5., 20 Uhr, Saal

Mitski
Di 17.5., 20 Uhr, Saal – ausverkauft

Therapy?
Do 19.5., 20 Uhr, Saal

Kerosin95
So 22.5., 20 Uhr, Saal

Shantel & Bucovina Club Orkestar
Mo 23.5., 20 Uhr, Saal

Florence Arman
Fr 27.5., 20 Uhr, Foyer

Tom Gregory
Sa 28.5., 20 Uhr, Saal

Lesung & Podcast

Markus Kavka liest Depeche Mode
Sa 21.5., 20 Uhr, Saal

Geschichten aus der Geschichte
Richard Hemmer und Daniel Meßner
Di 24.5., 20 Uhr, Saal – ausverkauft

Kunst

SOLO XIII – BASTIAN SCHWIND
a scratch on the surface
Di 17.5. bis Sa 25.6., Fotogalerie Wien
Eröffnung: Mo 16.5., 19 Uhr

PAS DE DEUX
bis Sa 7.5., Fotogalerie Wien

pomotopia revised
bis Sa 14.5., Kunsthalle Exnergasse

Beate Schachinger: Ein-Zelle – Zellatmung
bis Fr 3.6., ganztägig
Museumsquartier Wien, Vorplatz

Performing Arts

Nikolaus Adler: BRIGHT RED
Sa 30.4. bis Sa 7.5., 19.30 Uhr, Saal

Ewa Bańkowska: kurz und knapp

Do 28.4., Fr 29.4. und Do 5.5., 19.30 Uhr,
Fr 6.5., 21 Uhr, Foyer

PCCC* Vienna's First Queer Comedy Club
Mo 16.5., 19.30 Uhr, Saal

Kinder

BLUB (6 bis 18 Monate)
theater.nuu
Fr 29.4. bis So 1.5., Museum

Pinocchia (8+)
Das Schauspielwerk von Rita Dummer
Fr 13.5. bis So 15.5., Museum

BUH (5+)
theater.nuu und Matthäus Bär
Mi 25.5. bis Sa 28.5., Museum

Bildung und Beratung

Bildungs- und Berufsberatung
Einzelberatung zu Aus- und Weiterbildung
sowie beruflicher Orientierung
Infos: [bildungsberatung-wien.at](https://www.bildungsberatung-wien.at)
Terminvereinbarung:
[termin.bildungsberatung-wien.at](https://www.termin.bildungsberatung-wien.at)
oder bildungsberatung@wuk.at
Das Angebot ist kostenfrei.

Markt

WUK Abholmarkt
[abholmarkt.wuk.at](https://www.abholmarkt.wuk.at)
Jeden Di und Fr, 10 – 19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat, WUK Hof